

Pränumerations-Preis:

Für Laibach

Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 3 „ — „
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Bohnhofgasse Nr. 132

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmann & F. Wamböck)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile 3 Kr.
 bei zweimaliger Einschaltung 2 1/2 Kr.
 dreimal 4 1/2 Kr.
 Infektion#Reibel jede#mal 30 Kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 245.

Donnerstag, 27. Oktober. — Morgen: Simon und J.

1870.

Gegen Bodenentwerthung.

I.

Die Wahrnehmung, daß in manchen Gegenden der österreichischen Monarchie der Preis einzelner Grundkomplexe, welcher unter normalen Verhältnissen eine stetig zunehmende Größe sein müßte, weil die Werthe der Grundprodukte von Dezennium zu Dezennium im Steigen begriffen sind, nicht nur nicht in gleicher Weise steigt, sondern mitunter zurückgeht. Diese Wahrnehmung hat zur Erforschung der Ursache dieser volkswirtschaftlich zu beklagenden Erscheinung angeeifert und Fachmänner haben gefunden, daß weder Uebersteuerung noch produktive Abnahme des Bodens dafür verantwortlich gemacht werden dürfen, sondern daß ein leidiger aber nicht seltener Zufall solchen Preisniedergang verschuldet.

Ein Zufall ist es nämlich, wenn eine Besizung schon durch längere Zeit mehrseitige Kauflust rege hielt, um so oder so viele tausend Gulden nicht verkauft werden wollte, weil der Werth wirklich ein höherer war, später aber in Folge einer unvorhergesehenen Geldkalamität des Besizers exekutiv ausgedoten und bei der dritten Feilbietung für so viele Hunderte von Gulden losgeschlagen werden muß, als früher Tausende dafür geboten worden waren, und zwar darum, weil ein besserer Anbot nur durch Steigerung hätte erzielt werden können, außer dem einen Käufer und der Gerichtskommission aber Niemand bei der Feilbietung erschienen ist. Die Besizung war immer und auch exekutiv nur zu dem ihrem Werthe entsprechenden Preise ausgedoten, aber in der einen Stunde, die der Ersteher benötigte, war sie um einen Spottpreis zu haben.

Derselbe Fall tritt auch manchmal ein, wenn zu Mehrangeboten herangezogene Käufer unterwegs aufgehalten, auch nur um eine Stunde zu spät kommen, oder sich am Datum irren, oder wohl gar ganz darauf vergessen. Solche Fälle treten auch

ein, wenn sich der exquirte Besizer auf seine Gläubiger und von diesen, wie es gewöhnlich geschieht, der Vordermann auf seinen Hintermann, dieser und ein anderer wieder auf den Exekutionswerber und so eines auf das andere verläßt, der Verlaß aber eine Täuschung ist.

Zufall endlich ist es auch, wenn manchmal Spekulationskäufer sich vor der dritten Lizitation noch gegenseitig kennen lernen, nur Einen aus ihrer Mitte zum Anbot schreiten lassen und, wenn der Erfolg nach ihrer Ansicht eintritt, d. h. das Gut unter seinem Werthe erstanden worden ist, eine Theilung des so erzielten Gewinnes vornehmen.

Fast immer liegen derlei Zufälle vor, wenn Realitäten, die im Werthe vollkommen gleich stehen, zu erstaunlich verschiedenen Preisen verkauft werden.

Will die Bodenkultur Fortschritte machen, so muß ein gewisser fester Stand der Grundwerthe ihr voranleuchten. Das Fallen dieser Werthe zehrt am Stamme des Volksvermögens. Die Schäden der Preisabnahme von Grund und Boden vermag aber nur eine Unternehmung hintanzuhalten, die sich die Aufgabe stellt, Konkurrenz zu machen im Anbote auf exekutiv aufgerufene Güter, um den, wie erwähnt wurde, nicht seltenen Zufällen der Verschleuderung derselben unter ihrem Schätzungswerte entgegen zu treten.

Eine solche Unternehmung nun kündigt sich für die österr.-ungarische Monarchie unter dem Titel „Agraria,“ Immobilienkaufs- und Werthversicherungsbank in Wien, mit der Erwartung an, bei Volksfreunden Vorschub und Unterstützung zu finden.

Wir halten uns verpflichtet, einem solchen volkswirtschaftlichen Institute mit der ganzen Kraft der Ueberzeugung von der zu erwartenden wohlthätigen Wirkung desselben unsere Unterstützung zuzuwenden, zumal in unserem engeren Vaterlande Krain, wo der Fall der Realzekution und des Verkaufs von Liegenschaften bei der dritten Feilbietung unter dem Schätzungs-

werthe nichts seltenes ist; wo deshalb das Kapital nur ungern und nur gegen eine zum Grundwerthe in großer Unverhältnismäßigkeit stehende Sicherheit auf Realitäten geliehen wird und wo es zu Ruß und Frommen der Landwirthschaft besser werden wird, wenn die Kapitalisten — namentlich z. B. die Laibacher Sparkasse mit ihren großen Mitteln — kein Wagniß mehr darin finden werden, Darlehen auf die kleinen, der Substation am meisten ausgelegten Bauerngüter zu geben, da der Darlehensnehmer gegen eine Versicherung bei der „Agraria“ die Garantien beibringen wird, daß die genannte Unternehmung bei einer etwaigen exekutiven Feilbietung seines Gutes jedenfalls den gerichtlichen Schätzungswert für das Gut anbieten wird.

Wir werden auf dieses, wie unsere Leser sehen, in seiner Tendenz höchst wohlthätige, auf Hebung von Bodenwerth, Steuerkraft und Kredit hinwirkende und daher überaus erwünschte Institut noch wiederholt zurückzukommen uns erlauben.

Politische Rundschau.

Laibach, 27. Oktober.

Der Ausfall der direkten Wahlen in Böhmen lenkt zunächst unter den inneren Angelegenheiten Oesterreichs die Aufmerksamkeit auf sich. Zweifelhaft ist dabei selbstverständlich nur das Verhältniß der verfassungstreuen Abgeordneten zu den föderalistischen, welche aus diesen Wahlen hervorgehen werden; denn, selbst wenn nur ein einziger Verfassungstreuer mehr gewählt würde, wäre das ein Gewinn für unsere Partei, da er die Zahl der im Abgeordnetenhaus befindlichen Gesinnungsgenossen verstärken würde. Von deutscher Seite verlautet keine Muthmaßung über jenes Verhältniß, nur der „Postrol“ meint, daß 17 Verfassungstreue und 22 Deklaranten gewählt würden. Der Statthalter begleitet die Kandidatenliste für den Groß-

Feuilleton.

Erklärung des Nordlichtes.

Entschieden sind die Beweise für den Zusammenhang des Nordlichtes mit dem Magnetismus. Schon 1716 machte Hales, dem bereits bekannt war, daß sich die Erde als ein Magnet verhalte, und der zuerst die Erscheinungen des Erdmagnetismus zusammenfaßte, auf diesen Zusammenhang aufmerksam, ohne jedoch große Anerkennung zu finden. Er schrieb das Nordlicht den Wirbeln der magnetischen Materie zu, die nach Descartes beständig die Erde mit ungeheurer Geschwindigkeit durchströmen und bevor sie aus derselben austreten, von selbst oder durch irdische Stoffe, die sie mit fortreißen, leuchtend werden. Die Uebereinstimmung, welche zwischen der Stellung des Nordlichtes und eines frei aufgehängten Magneten herrscht, mußte zu dieser Ansicht führen. Durch eine Beobachtung, welche Celsius und Hiorter, jeder für sich und unabhängig von dem andern, am 1. März 1741 zu Uspala bei Gelegenheit eines Nordlichtes machten, erhielt sie

eine gewichtige Stütze. Die regelmäßige Veränderung, welche die Magnetnadel im Laufe des Tages erleidet, hatte schon lange die Aufmerksamkeit der Naturforscher in Anspruch genommen und auch die beiden eben genannten waren mit sorgfältiger Beobachtung derselben beschäftigt, als sie an dem gedachten Tage eine außergewöhnliche Unruhe an ihrer Nadel wahrnahmen, die sie um so mehr in Erstaunen setzte, als sie von der erst viel später entdeckten Beziehung zwischen Elektrizität — auch ihnen als Ursache des Nordlichtes geltend — und Magnetismus keine Ahnung hatten. Dieselbe Erscheinung wurde von ihnen wiederholt unter gleichen Umständen wahrgenommen, auch bald von Wargentin in Stockholm vollständig bestätigt, so daß sie den Zusammenhang beider Phänomene hinreichend bewiesen erachteten. Die Schwankungen sind oft so groß, daß die Nadel erst nach Stunden, ja selbst erst nach Tagen und Wochen wieder zur Ruhe gelangt. Ein besonderes Gewicht haben die Beobachtungen Alexander von Humboldts bei Gelegenheit des Nordlichtes vom 20. Dezember 1806, die vollständigsten unter allen, welche bis dahin geliefert worden sind.

Eine merkwürdige Beobachtung, welche Matteucci

bei Gelegenheit des an vielen Orten in Frankreich, Italien und selbst in Madrid beobachteten Nordlichtes vom 17. November 1848 wahrnahm, wird aus Pisa berichtet. Hier, wie auf der Station zu Florenz stellten die Maschinen auf dem Bureau des elektromagnetischen Telegrafen plötzlich ihre Funktionen ein und ihre Wirksamkeit begann erst nach Mitternacht wieder, als das Nordlicht, hier übrigens nur sehr schwach auftretend, längst verschwunden war, ohne daß irgend eine Aenderung weder in den Säulen, noch in den Maschinen selbst getroffen worden wäre.

Im Allgemeinen fehlte es jedoch in den ersten 20 Jahren unseres Jahrhunderts, in Folge des Mangels der Nordlichter selbst, an zahlreichen Beobachtungen. Später nahm sich Hansteen der Sache mit großem Eifer an und englische Reisende sammelten während ihres Aufenthaltes in den Polarregionen schätzbare Thatsachen, aus denen freilich mitunter auch das Gegentheil hervorgeht. Dies ist man jedoch geneigt als fehlerhafte Beobachtung anzusehen, da die bestätigenden Aussagen in überwiegender Mehrheit vorhanden sind. Ja Arago machte sogar darauf aufmerksam, daß die Magnetnadel in

grundbesitz mit einem Schreiben ein, in welchem er betont, daß der Großgrundbesitz durch die einflußreiche Stellung, die ihm die Verfassung einräumt, vorzugsweise berufen sei, die Parteigegensätze zu mildern und das echt österreichische Bewußtsein, von welchem er selbst von jeher befeelt und getragen wurde, zum allgemeinen Durchbruch zu bringen, daß er daher die Regierungsliste akzeptiren werde, welche Namen enthält, deren verfassungstreue Gesinnung eine Gewähr dafür sei, daß sie im Interesse der Herstellung des inneren Friedens und des Gesamtreiches wirken werden. Der Regierung ist jedoch das Malheur passirt, daß selbst mehrere der auf die Liste Befestigten ablehnen, und da ist es um so begreiflicher, daß es bisher nicht gelingen wollte, ein Kompromiß mit der Partei Auerpergs zu erreichen, trotzdem offiziös versichert wird, es handle sich nur um Personen, nicht aber um Prinzipien. Die Verständigungsversuche werden trotzdem noch fortgesetzt.

Ueber die deutsche Frage, d. h. die Frage der inneren Konstituierung Deutschlands, schreibt ein Korrespondent der „Magd. Ztg.“: Die Forderungen, welche die Münchener Regierung bei der Anwesenheit des Präsidenten Delbrück aufstellte, waren in keiner Weise annehmbar; im Gegentheil war es gar nicht möglich, auf ihrer Grundlage weiter zu verhandeln, da dieselben eine Aufhebung der norddeutschen Bundesverfassung in wesentlichen Punkten zur Folge gehabt haben würden. Wenn gleichwohl die süddeutsche Frage nicht ins Stocken gekommen ist, so liegt das daran, daß sie von einer anderen Seite angefaßt wurde. Die badische Regierung stellte den Antrag auf Eintritt in den Bund; sie wurde in Folge dessen eingeladen, nach dem Hauptquartiere Bevollmächtigte zum Abschluß zu senden. Diese Thatsache, nach Stuttgart mit der Anfrage mitgetheilt, ob man sich an den Verhandlungen betheiligen wolle, beseitigte auch hier das Schwanken und rief den Entschluß hervor, ebenfalls Bevollmächtigte zu senden. Und endlich verfehlte die Gewißheit, daß mit Baden, und die Wahrscheinlichkeit, daß mit Württemberg abgeschlossen werden würde, auch in München die erforderliche Wirkung nicht, und nach einigem Zögern entschloß man sich, doch auch dabei zu sein. Am 23. haben die Verhandlungen, zu denen auch noch die norddeutschen Abgeordneten Benningßen, Plankenburg und Friedenthal berufen wurden, in Versailles begonnen. Mit Württemberg soll eine Verständigung so ziemlich erreicht sein, weniger noch mit Baiern.

Ein Breve, durch welches der Papst das Konzil für suspendirt erklärt, wird seinem Wortlaute nach veröffentlicht. Das Konzil, heißt es darin, wird fortgesetzt werden, aber die plötzliche sakrilegische Invasion dieser heiligen Stadt Unseres Sitzes und der übrigen Orte Unseres weltlichen

Gebietes, wodurch gegen alles Recht die unerhörten Rechte Unseres und des apostolischen Stuhles weltlicher Herrschaft mit unglaublicher Perfidie und Keckheit verlegt worden sind, hat Uns in eine solche Lage versetzt, daß Wir durch Gottes Zulassung nach seinen unerforschlichen Rathschlüssen ganz unter feindlicher Herrschaft und Gewalt stehen. Und schließlich: „Wir erklären für ungiltig und nichtig alles, was von was immer für einer Autorität wissentlich oder unwissentlich hiegegen anders versucht werden sollte. Niemanden sei es also erlaubt, dieses Blatt Unserer Suspensions-Verkündigung Unseres Willens, Gebotes und Dekretes zu übertreten oder in verwegener Weise entgegen zu handeln; wenn aber jemand das versuchen sollte, so wisse er, daß ihn der Zorn des allmächtigen Gottes und seiner Apostel Petrus und Paulus treffen wird.“ — Hierauf hat der italienische Minister des Auswärtigen an die diplomatischen Agenten Italiens ein Rundschreiben abgefenet, in welchem er die Behauptungen der päpstlichen Bulle widerlegt und erklärt, das italienische Kabinet würde, sowie es dies in der Vergangenheit gethan, auch gegenwärtig dem Zusammentritte und der Freiheit des Konzils keinerlei Hinderniß entgegenstellen haben.

In Tours hat der „Zndep.“ zufolge am 20. d. eine Manifestation zu Gunsten des Friedens stattgefunden. Der einflußreiche Deputirte Grey begab sich mit einigen andern Deputirten und versahen mit den Ermächtigungen von noch etwa 60 andern Deputirten zu Gambetta und stellte ihm vor, daß Frankreich und Deutschland den Frieden wünschen und auch Herr von Bismarck demselben geneigt sei; aber da er hiezu eine regelrechte Regierung verlange, so möge die provisorische Regierung Frankreich durch die Ausschreibung der Wahlen für die Konstituante bald zu einem ordentlichen Gouvernement und damit zur Möglichkeit des Friedensabschlusses verhelfen. Es sei dies auch im Interesse der Anerkennung der Republik von Seite der Großmächte geboten.

Der hervorragendste französische Staatsmann, Thiers, ist mit Beileitschein des deutschen Hauptquartiers nach Paris gereist, um mit der dortigen Regierung über die von deutscher Seite gestellten Waffenstillstandsbedingungen zu verhandeln. Doch scheinen die gestern gemeldeten friedlichen Ausichten wieder in weite Ferne gerückt, denn einem über Brüssel von Tours eingelangten Telegramme vom 26. d. zufolge verweigert die französische Regierung beharrlich jede Gebietsabtretung, was den deutschen seit gehegten Intentionen diametral widerspricht. — Das Berliner offiziöse Korrespondenzbureau verbreitet ein merkwürdiges Artikelfchen, nach welchem die Verhandlungen, welche zwischen General Boyer, dem Abgesandten des Marschalls Bazaine, und dem Grafen Bismarck gepflogen wurden, wichtig seien

und größere Aussicht gewährten, zur vollen Basis für Friedensverhandlungen zu führen, als jene Favre's und der provisorischen Regierung. Bazaine habe die republikanische Regierung in Paris vollständig desavouirt. Sollten die deutschen Regierung nach eventueller Kapitulation von Metz und stattgefundenem Bombardement von Paris Bazaine nach Paris führen, so würde letzterer die meiste Aussicht für Kreirung einer ordnungsmäßigen Regierungsgewalt bieten. Der bezogene Artikel bemerkt, daß dies die Anschauung gutunterrichteter Kreise Berlins sei, und daß es nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre, daß Marschall Bazaine nach Paris geführt werde, um eventuell eine Autorität zu haben, mit der gegebenen Falls über den Frieden verhandelt werden könnte.

Ein Theil der Bureaux der Regierung-Delegation in Tours befindet sich bereits auf dem Wege nach Clermont-Ferrand. — Gambetta und Cremieux werden durch die Correspondenzen mit Paris und die Beratungen mit den Vertretern der Neutralen, sowie mit Thiers noch zurückgehalten.

Vom Kriege.

Ein Extrablatt der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgendes Telegramm an den Großherzog aus Spinal vom 25. d.: Am 22. d. fanden siegreiche Gefechte am Dgnonflusse bei Etuey, Guffey, Luxon und Geneville statt. Der Feind wurde mit starken Verlusten überall geworfen. An den Gefechten waren Bataillone des ersten, dritten, vierten und fünften badischen Regiments und drei Batterien betheiligt. Der diesseitige Verlust beträgt etwa 7 Tode und 38 Verwundete. An Gefangenen wurden 2 Stabs-, 11 Oberofficiere und gegen 200 Mann gemacht. Das Divisionshauptquartier befindet sich heute in Etuey.

Eine Korrespondenz der „Allgemeinen Ztg.“ aus Versailles vom 18. d. meldet, indem sie des Ausfalles vom 13. erwähnt: Was die Franzosen diesmal ganz besonders schnell zum Weichen brachte, war das Feuer der bayerischen Mitrailleusen, mit denen die Franzosen hier zum ersten male Bekanntschaft machten. Diese Geschütze haben sich in ihrer Wirkung den entsprechenden französischen weit überlegen gezeigt, denn während die letzteren ihre Kugeln schrägerade vor sich hinsenden, erzielen die der Baiern durch fächerartige Verstreung ihrer Kugeln einen Kartätschenschuß von verheerender Wirkung. Die Baiern haben an unverwundeten Gefangenen einige 30 Mann verloren, was davon herrührt, daß die deutschen Truppen seit Beginn des Krieges gar zu lech und unvorsichtig geworden sind, das ihnen anbefohlene Zurückweichen vor andringender Uebermacht verschmähen, sondern vorzukommendenfalls den Kampf einer gegen zehn aufnehmen. Um die Anlage und technische Leitung der verschiedenartigen Angriffsarbeiten hat sich ein Nichtmilitär

Paris bedeutende Schwankungen gezeigt habe, ohne daß ein Nordlicht sichtbar gewesen. Bald aber ergab sich, daß zu dieser Zeit wohl im Norden ein Nordlicht beobachtet worden sei. Arago's Wahrnehmung wurde später von Hansteen und Kupffer bestätigt, so daß also die Magnetnadel uns das Vorhandensein eines Nordlichtes mit Sicherheit anzeigt, selbst wenn es nicht in unsern Gesichtskreis tritt. Die prachtvollen Fänomene der neuesten Zeit haben die Wichtigkeit der Einwirkung auf die Magnetnadel nicht allein in Betreff der Abweichung, sondern auch der Neigung außer allen Zweifel gesetzt; ja es ist sogar auch dargethan, daß die Lichterscheinung in der Atmosphäre im Zusammenhange steht mit der Stärke des Erdmagnetismus. Zu Anfange beobachtet man stets eine sehr gesteigerte Stärke, die nach und nach, je lebhafter jene wird, immer mehr abnimmt, jedoch oft erst nach 24 Stunden auf ihren normalen Werth zurückkehrt.

Alle diese Erscheinungen sind bis jetzt jedoch nur Thatsachen; eine Einsicht in den Zusammenhang ist uns noch nicht gewährt.

Aller Versuche ungeachtet vermag die Wissenschaft noch nicht diese prachtvolle Erscheinung ganz

in allen ihren Einzelheiten zu erklären, was darin seinen Grund hat, daß wir es hier mit einem der großartigsten Fänomene zu thun haben, die überhaupt in der Natur auftreten. Es ist dies nicht eine lokale Erscheinung, wie der Regen, Hagel, Nebel u. s. w., hergebracht durch irgend eine Veränderung in irgend einem kleinen Theile der Atmosphäre, sondern eine Störung oder Aufhebung des Gleichgewichts im ganzen magnetischen System unserer Erde, also eine Lebensäußerung unseres Erdkörpers selbst. Durch eine ungewöhnliche Vertheilung der Temperatur oder auch durch andere Ursachen kann der Erdmagnetismus zu einer so beträchtlichen Höhe gesteigert werden, wie wir ihn zur Zeit eines Nordlichtes beobachten, und nun entsteht dort, wo diese Störung am beträchtlichsten ist, die Lichterscheinung, ähnlich dem Funken, welchen wir nach Faraday's Beobachtung einem unserer Magneten entlocken können, wenn wir das Gleichgewicht in ihm ändern. Umwickeln wir nämlich einen Hufeisenmagneten spiralförmig, stets nach derselben Richtung, mit überspanntem Kupferdraht, der an dem einen Ende eine kleine amalgamirte, d. h. mit Quecksilber überzogene Ku-

pferplatte trägt, und biegen das andere Ende zu dieser hin, so daß sie bei geringer Bewegung davon abwechselnd berührt wird, so erhält man jedesmal einen Funken, sobald man den Anker vom Magneten abreißt oder anlegt, indem hierdurch der Zustand des Magneten verändert wird. Oft ist der magnetische Funke so stark, daß er in der Dunkelheit die nächsten Umgebungen mit einem grünlichen Lichte vollständig erhellt, freilich nur auf einen Augenblick. So haben wir uns auch das Entstehen des Nordlichtes zu denken. Alle namhaften Beobachter stimmen mit Hansteen darüber überein, daß bei dem Leuchten die schwachen Nebel besonders wirksam sind. Mit besonderer Hellsigkeit tritt der Funke auf, sobald er in der Atmosphäre von einem Dampfbläschen zum anderen überspringt, wie wir dies auch beim elektrischen Funken im luftleeren Raum beobachten. Ebenso wie hier nur besonders starke Elektrizität gefärbt erscheint, finden wir den Farbenglanz auch nur bei sehr lebhaften Nordlichtern. Auf seinem Wege vom Nordpol zum Südpol durch die Atmosphäre zertheilt sich nun der Funke in viele Aeste, in das Strahlenbündel, wie wir es beobachten und wofür wir auch einen An-

tär, Herr Architekt Junt aus Trier, zuvor Architekt der preussischen Botschaft in Paris, sehr bedeutende Verdienste erworben, die auch von den Generalen Moltke und Blumenthal, und vornehmlich vom Kronprinzen selbst, bereitwillig anerkannt werden. — Zur Einrichtung einer regelmäßigen Luftschiffahrt behufs Besichtigung der inneren Arbeiten von Paris ist Professor Heinrich Mahler aus Berlin hier eingetroffen, welcher schon vor Straßburg als Aeronaut sehr nützliche Dienste geleistet hat. — Monsignore Chigi, der päpstliche Nuntius, der bis jetzt in Paris ausgehalten hatte, hat die Stadt gestern verlassen.

Die Situation in Metz wird von Tag zu Tag für die Belagerten trostloser, dafür spricht eine vom dortigen Platzkommandanten General Coffinieres erlassene Kundmachung, zufolge welcher, um die noch vorhandenen Vorräthe zu schonen, vom 16. Oktober an nur eine Sorte Brot gebacken wird, aus Korn und Kleie; von diesem Brot kostet das Kilogramm 45 Zentimes. Jeder Bäcker erhält täglich diejenige Quantität Mehl, welche ihm nach Verhältnis der Bevölkerung, die er mit Brot versehen muß, zugetheilt ist. Die tägliche Portion für jeden Einwohner beträgt 400 Gramm für Erwachsene, 200 Gramm für Kinder von 4 bis 12 Jahren, 100 Gramm für Kinder von 1 bis 4 Jahren. Nur gegen einen mit dem Stempel der Mairie und mit dem Namen des Empfängers versehenen Schein darf der Bäcker Brot abgeben, einem anderen und höhere Portion, als die bestimmte, darf derselbe nicht abgeben. Noch trüber, als in der Stadt, sieht es im Lager Bazaine's aus; die Desertionen aus Hunger mehrten sich mit jedem Tage und wenn das so fortgeht, so ist Bazaine noch vor der Kapitulation ein Feldherr ohne Armee. Unter diesen Verhältnissen ist es höchst wahrscheinlich, daß Metz in einigen Tagen kapituliren wird. Bazaine ist zwar ein Mann von Energie, aber wo die Noth einmal so eingerissen ist, wird auch er sich fügen müssen. Auf das Gelingen eines Durchbruchversuchs kann er nicht mehr rechnen; abgesehen davon, daß der Mangel an Proviant seine Bewegungen selbst nach gelungenem Durchbruch ernstlich behindern, ja unmöglich machen würde, fehlt seiner Artillerie die Bepannung. Aus Noth wurden die Bepannungen der meisten Batterien geschlachtet.

Im französischen Nord-Departement nimmt die Arbeiterkrise eine immer bedenklichere Gestalt an; in Orcher feiern alle Fabriken, ausgenommen zwei. Alle Fremden im Departement, welche noch nicht fünfzig Jahre alt sind, werden eingezogen, die Widerstrebenden ausgewiesen. Die Waffenvorräthe sind aber unzureichend, es werden selbst Steinschloßgewehre vertheilt.

Der König von Sachsen hat nachstehenden Geßbefehl an die Armee erlassen: „An meine braven

Truppen! In treuer Pflichterfüllung habt ihr, seitdem ich zu euch gesprochen, erneute Ansprüche auf meine Anerkennung euch erworben, und es gewährt mir, eurem König, besondere Freude, als Ausdruck meiner Zufriedenheit und meines Dankes Jenen unter euch die Zeichen der Tapferkeit und des Muthes zu verleihen, die ihr aus eurer, meiner braven Soldaten, Mitte als dessen vorzugsweise würdig bezeichnet habt. Das deutsche Heer steht noch vor einer großen weltgeschichtlichen Entscheidung, neue und vielleicht ernste Kämpfe erwarten euch wiederum. Eure Ergebenheit, Ausdauer und Tüchtigkeit verbürgt mir, daß ihr, so wie bisher, so auch fernerweit durch Mannszucht und Tapferkeit nur neuen Ruhm erringen werdet, daß ihr den Namen des königlich sächsischen Armeekorps ehrentreu zu erhalten wisset unter all den deutschen Stämmen, mit denen ihr gemeinsam einsteht für unser großes Vaterland! Gegeben zu Dresden, 19 Oktober 1870. Johann.“

Die Verluste des ersten bayerischen Armeekorps bei Orleans stellen sich nachträglich als viel bedeutender heraus, als man anfangs annahm, namentlich die der ersten Brigade, welche die Höhen bei Orleans zu nehmen hatte. Erst als Unterstützung den schwer Bedrängten zu Hilfe eilte, konnten sie ihre Aufgabe lösen; der ungestümen deutschen Tapferkeit gelang es endlich, die Franzosen hier und auch aus der Stadt, wo sie sich nochmals festsetzten, zu vertreiben. Die Bayern verloren 35 Offiziere und 800 Mann todt und verwundet.

Zur Tagesgeschichte.

— Kaiser Franz Josef reist, wie aus Wien berichtet wird, vor Beginn der Delegationen nach Meran, ein zweiter Besuch des Kaisers in Tirol ist zu Weihnachten beabsichtigt, wobei den Kaiser der Kronprinz begleitet.

— Der Kaiser von Rußland hat dem Großherzog von Mecklenburg das Kreuz des Georgs-Ordens verliehen, begleitet von einem Telegramm, welches den Wunsch ausdrückt, daß der Krieg bald durch einen dauernden Frieden beendet werden möchte.

— Das deutsche Gouvernement von Straßburg ist bemüht, schleunigst und nach allen Kräften die Spuren des Krieges zu verwischen. Die kausfälligen Bauten werden abgetragen, Schutt und Trümmer weggeräumt. Eine Dombau-Kommission, welche in Straßburg unter dem Vorstehe des General-Gouverneurs Bismarck-Vohlen zusammengefaßt wurde, hat die Aufgabe, das Münster wieder auf das vollständigste herzustellen. Die Errichtung eines Nothdaches hat bereits begonnen. Die vollständig geretteten Archive von Straßburg stehen unter Leitung des Geschichtschreibers Spach.

halt in dem gewöhnlichen elektrischen Funken bei besonderer Vorrichtung haben. Die jährliche Periode der Nordlichter läßt sich hiernach auch sehr leicht erklären, weil zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche auf unserer Erde eine bedeutende Veränderung in der Temperatur stattfindet. Während sie auf der einen sehr schnell steigt, geht sie auf der anderen eben so schnell hinunter, und so muß denn die Störung des magnetischen Gleichgewichts sehr häufig eintreten. Aber andere Punkte finden hierin keine genügende Erklärung und so bleiben denn diese Annahmen doch immer Hypothesen, also unsicher, weil unsere Beobachtungen, so viele wir deren auch haben, gegen die Großartigkeit und Ausdehnung der Erscheinung ganz zurücktreten, ja verschwinden. Dazu kommt noch, daß wir nicht einmal genügende Kenntnisse über die gewöhnlichen Zustände der Einflüsse, unter denen sich unsere Erde auf allen ihren einzelnen Theilen befindet, haben. Diese zu erforschen, hat man bis in die neueste Zeit nicht beachtet, wie es gewöhnlich ist, daß der Mensch stets das ihm nahe Liegende seiner Aufmerksamkeit nicht für werth hält. Dagegen erregt das Ferne und Außerordentliche uns in hohem Grade und absorbirt alle unsere Kräfte vergebens, weil wir den Grund

nur in dem bis dahin nicht Beachteten finden können. Darum fällt es der Wissenschaft schwer, eine genügende Erklärung dieses prächtigsten Schauspieles in der Natur zu geben. Man hat den Fehler erkannt und sucht, wie wir bereits angedeutet haben, das Versäumte nachzuholen.

Einmal zu dieser Ansicht gekommen, finden wir es natürlich, daß die Besprechung des Nordlichtes, welche namentlich in dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts und auch darüber hinaus alle Geister in Thätigkeit versetzte, seit den letzten zehn Jahren fast ganz aus der wissenschaftlichen Tagesliteratur verschwunden ist, wozu freilich auch das seltene Auftreten großartiger Erscheinungen mit dazu beigetragen haben mag. Luftschlösser, denen ein sicherer Boden fehlt, darf die Wissenschaft nicht bauen, und so erwartet sie denn in Ruhe die Resultate der Beobachtungen ab, die über einen großen Theil der Erde zerstreut angestellt werden. Romane zu schreiben, muß die Wissenschaft anderen überlassen, und leider fehlt es an solchen in unseren Tagen nicht, wo die große Menge, wie zu allen Zeiten, gerade das am liebsten glaubt, was am unbegreiflichsten ist und sehr wunderbar klingt

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Natschach, 26. Oktober. (Nordlicht.) Gestern Abends den 25. um $\frac{3}{4}$ 7 Uhr hat die prachtvolle, purpurrothe Beleuchtung des nördlichen Firmamentes durch das Nordlicht den kleinen Ort Natschach in nicht geringe Aufregung versetzt. Der Signalruf: Feuer! wurde von allen Seiten laut, Pferde wurden angespannt und die Feuerspritze gegen die Terpin'sche Papierfabrik und die Löwenfeld'sche Dampfsäge in Bewegung gesetzt, von anderer Seite wollte man sogar die Kirchenglocken anschlagen lassen.

Die Ausbreitung des Nordlichtes am Firmamente war eine großartige, von der Richtung des Kumberges bis in jene von Steinbrück; um halb 8 Uhr prangte hier das Firmament in seinem schönsten Rothglühen und breite, gelbweiß scheinende Strahlen unter denselben schossen von Norden gegen Süden, ähnlich denen, welche aus der hinter durchbrochenen Wolken verdeckten Sonne eines schwülen Regentages hervorkommen. Das Phänomen erschien in dieser seiner östlichen Ausdehnung in dem wunderschönsten, herrlichsten Erglühen. Um 8 Uhr erblaste der östliche Theil und erglühete neuerdings der westliche; der blässere Schimmer zog sich endlich bis halb 9 Uhr in der Richtung gegen Laibach zu, und wird auch von dort gesehen worden sein.

Vokal-Chronik.

— (Zur Beethovenfeier.) Wir sind heute bereits in der Lage, unseren Lesern das interessante Programm der beiden Festkonzerte, selbstverständlich durchwegs aus Beethoven'schen Kompositionen bestehend, bekannt zu geben. Das erste Festkonzert im Theater wird durch einen Prolog eröffnet, dessen Verfassung der auf diesem Gebiete nicht mehr unbekanntem Feder des Herrn Dr. Reebbacher anvertraut ist. Dem Prologe folgt die Ouverture zu „Fidelio.“ Hierauf werden sämmtliche Vokal- und Instrumentalkräfte die Kantate: „Meeresstille und glückliche Fahrt,“ Text von Goethe, zur Aufführung bringen. Weitere Konzertsnummern sind: das Violinkonzert mit Orchester, die Sopranarie „Oh! perfido!“ die Fantasie für Klavier mit Chor und Orchester, die „Ehre Gottes,“ vorgelesen von den zwei Männerchören Cilli und Laibach. Den Schluß bildet der imposante Schlußchor aus dem Oratorium „Christus am Delberge.“ Beim 2. Festkonzerte, Mittags im Theater, kommen die C-Moll-Sinfonie und „die Ruinen von Athen,“ für Solo's, Chor und Orchester zur Aufführung. Es ist dies reichhaltige Programm in der That als ein glücklich gewähltes zu bezeichnen und wohl selten wurde uns ein so reiner Kunstgenuß in Aussicht gestellt.

— (Die neue Feuerlöschordnung für Laibach) tritt mit dem 1. November in Wirksamkeit. Durch dieselbe ist eine Aenderung in der bisherigen Signalisirung eines Brandes insofern eingetreten, als neben den Kanonen-Allarmschüssen, welche die Entfernung des Brandes andeuten, auch zur Bezeichnung der Richtung des Brandes Glockensignale stattfinden werden. Es werden daher künftighin bei einem Brande a) im innern Stadtrayon drei, b) im äußern Stadtrayon zwei, c) in der Umgebung Laibach ein Kanonenschuß gelöst, und außerdem wird ein Brand 1. im I. Stadtviertel (Schulviertel) mit einem, 2. im II. Stadtviertel (St. Jakobsviertel) mit zwei, 3. im III. Stadtviertel (Burgviertel) mit drei und 4. im IV. Stadtviertel (Bahnhofviertel) mit vier auf einanderfolgenden und von Zeit zu Zeit sich wiederholenden Glockenschlägen vom Kastellthurm aus signalisirt. Diese vier Viertel werden durch den Laibachfluß und die Linie vom Rathhause ab durch die Spitalgasse, über die Franzensbrücke durch die Elefantengasse und Laternmannshauptalle bis Tivoli als Scheidungslinien gebildet, wozu 1. der Stadttheil am untern rechten Ufer des Laibachflusses vom Rathhause und der Spitalgasse ab gegen den Schulplatz zu, das I. ober Schulviertel, 2. jener am obern rechten Ufer des Laibachflusses mit dem Rathhause und von da dann die Spitalgasse ab gegen den St. Jakobspfad das II. ober St. Jakobsviertel, 3. der Stadttheil am obern linken

Ufer des Laibachflusses von der Elefantengasse und Lattermanns-Hauptallee gegen das Burggebäude und die Gradiska zu das III. oder Burgviertel, und 4. jener am unteren linken Ufer des Laibachflusses von der Elefantengasse und Lattermanns-Hauptallee gegen die beiden Bahnhöfe und die St. Petersvorstadt zu das IV. oder Bahnhofsviertel bildet. — Die Hilfeleistung am Brandplatze ist dermal dem freiwilligen Feuerwehverein übertragen, welcher seinen Dienst im Auftrage der Gemeinde verrichtet, daher das Publikum jede Einmischung in selben unterlassen möge. Wenn in besonders Gefahr drohenden Fällen die Kräfte der freiwilligen Feuerwehr zur Bewältigung des Brandes nicht ausreichen, so kann das Publikum durch die Magistratsorgane zur Beihilfe aufgefordert werden, und es ist dann jedermann dieser Aufforderung Folge zu leisten verpflichtet. Die Hausbesitzer, sowie überhaupt jene Personen, denen in der Feuerlöschordnung eine besondere Verpflichtung auferlegt wird, als: die Herren Apotheker, Bau- und Zimmermeister, Rauchfangkehrermeister etc. erhalten Exemplare derselben zugestellt und sind verpflichtet, ohne eine weitere Aufforderung abzuwarten, den ihnen darin erteilten Aufträgen nachzukommen. Insbesondere werden die Hausbesitzer auf die §§ 31 und 37 der Feuerlöschordnung aufmerksam gemacht, damit sie je nach der Klasse, in welche ihr Haus gesetzt ist und die sie aus dem Titelblatte des ihnen zugestellten Exemplares ersehen, in der vorgeschriebenen Frist die allenfalls nöthige Ergänzung ihrer Löschausgaben vornehmen.

(Ueber die Oberkrainer Bahn) erfahren wir aus einer Korrespondenz der heutigen „Laib. Btg.“ daß heute die polizeilich-technische Begehung der ganzen Strecke und sodann in einigen Tagen die Eröffnung gefeiert werden wird. Es bleibe mithin nur mehr ein Wunsch übrig, dessen Erfüllung uns aber gewiß auch bald in Aussicht stehe, nämlich die Konzessionierung des Baues der nun als unaufschiebbar sich erweisenden Bahnstrecke Tarvis-Billach. Um den Verkehr bis zum Ausbau dieser Strecke auf der Strecke Laibach-Tarvis zu erleichtern, soll die löbliche Unternehmung der Kronprinz Rudolfsbahn mit dem Postmeister und Stellwagenbesitzer Brandt in Billach einen Vertrag abgeschlossen haben, wornach derselbe zu jedem Bahnzuge eine bestimmte Anzahl von Stellwagen nach Tarvis zu stellen hat, in welchem die Reisenden nach Billach fahren können, und zwar um denselben Preis, den man dann per Bahn fahrend zahlen wird. Auch für die Verführung der Frachten soll ein gleicher Vertrag abgeschlossen sein.

Aus dem Gerichtssaale.

(Schwurgerichtsprozeß des „Laibacher Tagblatt“.) Heute Vormittag 9 Uhr begann die öffentliche Schlussverhandlung in dem von uns bereits gestern erwähnten Prozesse. Die Bildung der Geschworenbank dauerte bis 10 Uhr; es nahmen auf derselben die Herren: Kaiser, Schlaffer, Dachs, Treun, Boschitz, Weidinger, Ludwig, Auer, Schlechter, Schemerl, Reich und Beschko Platz; Herr Strzelba fungirt als Ersatzmann. Der Zuschauererraum ist mit Angehörigen aller Stände dicht gefüllt; man bemerkte darunter auch ziemlich viele Geistliche und Studenten.

Herr G.M. Luschin eröffnet die Verhandlung mit Verlesung des die Disziplinargewalt des Vorsitzenden normirenden § 226 der St.-P.-O. und betont insbesondere, daß alle Zeichen des Beifalls oder der Mißbilligung untersagt sind. Hierauf werden die Zeugen Ignaz Erschen und Heinrich Klander vorgerufen und nach einer allgemeinen Ermahnung zur Wahrhaftigkeit ihrer Aussagen wieder entlassen.

Nachdem noch der Angeklagte Herr Ottomar Bamberg über die allgemeinen Fragen einvernommen worden war und der Vorsitzende die Geschwornen auf die Wichtigkeit und hohe Bedeutung ihres Amtes aufmerksam gemacht hatte, verliest der Schriftführer die Anklageschrift. Dieselbe lautet auf Grund der Korrespondenz: „Vom Tische des Triglav,“ in Nr. 95 des „Laib. Tagblatt“ vom heurigen Jahr, auf Ehrenbeleidigung und eventuell Vernachlässigung der pflichtgemäßen Obforge.

Sobin beginnt das Verhör des Angeklagten. Derselbe gibt an, die fragliche Korrespondenz vor der Drucklegung nicht gelesen zu haben, wie er überhaupt seiner umfangreichen Geschäfte wegen nicht sämtliche Manuskripte, bevor sie zum Drucke gelangen, immer durchsehen könne.

Der Schriftführer verliest die erste Hälfte der beanstandeten Korrespondenz aus Nr. 95 des „Tagbl.“

Den Namen des Korrespondenten erklärt der Angeklagte nicht zu nennen, indem er die Verantwortlichkeit übernehme.

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden erwidert der Angeklagte, daß das „Tagblatt“ gegenwärtig eine Auflage von zirka 800 Exemplaren habe, daß es meist zwischen 4 und 5 Uhr gedruckt und eine Stunde später ausgegeben werde, daß die Manuskripte in der Buchhandlung an einer bestimmten Stelle deponirt und von dort durch den Kaufburschen in die Druckerei getragen werden, daß deren geschäftliche Leitung in Händen des Faktors Karl Rütting liege und daß beim Setzen des „Tagblatt“ 4 Setzer beschäftigt seien. An die näheren Details nun und durch wen das Manuskript der fraglichen Korrespondenz zum Drucke gelangte, vermag sich der Angeklagte nicht zu entsinnen.

Der Vorsitzende schlägt nun vor, auch Herrn Rütting sogleich als Zeugen vorzuladen. Dr. von Schrey spricht sich dagegen, Dr. Kozlag dafür aus und der Gerichtshof beschließt nach kurzer Berathung dessen Vorladung.

Im weiteren Verhöre gibt der Angeklagte bestimmt an, daß er den Artikel erst gedruckt im Blatt gelesen, und wiederholt, daß er Manuskripte und Büstenabzüge im Drange der Geschäfte eben nicht sämtlich durchlese, und diesfalls im Vertrauen auf die Korrespondenten und Mitarbeiter handeln müsse.

Auf Befragen des G.M. K. a p r e k, gibt Bamberg an, daß als Kaution des Tagblattes 3000 fl. in Obligationen erliegen; ob ein Mitarbeiter das Manuskript vor Druck gelesen, weiß er nicht anzugeben. In Folge einer Bemerkung des Verteidigers erklärt der Angeklagte, daß er den Artikel der Frage nicht nur er: nach der Drucklegung, sondern auch erst nach Verbreitung der betreffenden Nummer gelesen habe.

In der nun folgenden Frage der Einvernehmung der Zeugen Erschen und Klander unterstützt Dr. v. Schrey deren Vorladung, weil sie über wichtige Umstände ausfragen und weil sie, da der Ankläger nicht persönlich erschienen ist, auch über des letztern Identität sich äußern sollen.

Dr. Kozlag glaubt, die Identität sei schon in der Voruntersuchung hinlänglich konstatiert und überdies sei der Pfarrer von Möschnach Herr Sajovic in Laibach anwesend und könnte gleichfalls hierüber Auskunft geben.

Der Vorsitzende erwähnt, daß auch das Gericht bei Aufnahme der Anklage die Frage der Identität rwoogen und letztere als vorhanden angesehen habe. (Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 27. Oktober. Gestern Abends stürmischer Südwest. Seit 7 Uhr Abends Regen, heute früh starke Güsse, später Aufbeiterung. Klarer, sonniger Tag. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.4°, Nachmittags 2 Uhr + 10.8° R. (1869 + 0.9°; 1868 + 13.2°). Barometer 328.97, im Steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.2°, um 0.9° über dem Normale. Der Niederschlag von gestern auf heute 6.28.

Gedenktafel

über die am 29. Oktober 1870 stattfindenden Visitationen.

3. Feilb., Kozar'sche Real., Zagorica, G. G. Großschätz. — 2. Feilb., Pleško'sche Real., ad Magistrat Laibach, G. G. Laibach. — 1. Feilb., Puh'sche Real., Perovo, 2700 fl. 20 fr., G. G. Laibach. — 2. Feilb., Zaverin'sche Real., Zilava, G. G. Laibach. — 3. Feilb., Germ'sche Real., Zagorica, G. G. Großschätz. — 3. Feilb., Zelav'sche Real., Großojolnik, G. G. Großschätz. — 2. Feilb., Jamnit'sche Real., Lanise, G. G. Laibach. — 3. Feilb., Gorse'sche Real., Zapudje, G. G. Ischernembl. — 3. Feilb., Tefauc'sche Real., Zala, G. G. Laas. — 2. Feilb., Kede'sche Real., Birkenberg, G. G. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Sellan'sche Real., Waitisch, G. G. Laibach. — 2. Feilb., Jager'sche Real., Dalnabas, G. G. Laibach. — 2. Feilb., Mesajedec'sche Real., Bruchanavas, G. G. Großschätz.

Theater.

Heute: Die schlümmen Buben in der Schule. Posse in 1 Akt. Ausreden lassen. Lustspiel in 1 Akt. (Novität.) Hochzeit bei Vaternerschein. Operette in 1 Akt.

Telegramme.

Berlin, 26. Oktober. Die „Provinzialkorrespondenz“ bezweifelt das Gelingen des Waffenstillstandsversuches. Wenn der Waffenstillstand nicht schon politische Friedensbürgschaften in sich schließt, müsse er solche militärische Bürgschaften gewähren, daß die zuversichtlich bevorstehenden Erfolge vor Paris, Metz und anderen Kriegsschauplätzen nicht beeinträchtigt werden. Ein Stimmungswechsel der französischen Machthaber sei gegenwärtig nicht anzunehmen. Die Verzögerung des Angriffes auf Paris liege einzig und allein in sachlichen Schwierigkeiten, nicht in politischen Bedenken. Das Ziel des Krieges könne nur Paris sein.

Berlin, 27. Oktober. Jakob wurde auf Befehl des Königs freigelassen. Die „Provinz. Korr.“ bezweifelt des Gelingen des Waffenstillstandsversuches.

Tours, 26. Oktober. (Offiziell.) Aus Besançon, 24. Oktober, wird gemeldet: Die Preußen traten den Rückzug an, nahmen 27 Wagen Verwundete mit und ließen ihre Todten zurück. Aus Neufchateau, 24. Oktober, wird mit Reserve gemeldet: Die Besatzung von Verdun machte einen Ausfall. Die Preußen hatten große Verluste, namentlich weil zwei ihrer Korps in der Nacht aus Versehen einander beschossen.

Brüssel, 27. Oktober. Ein Telegramm der „Independence“ aus Tours, 26. Oktober, meldet, die Regierung beharre auf der Weigerung der Gebietsabtretung.

Ein
Praktikant oder Lehrjunge,
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet gegen annehmbare Bedingungen in einer Manufakturwaarenhandlung am hiesigen Platze sogleich Aufnahme.
Näheres im Zeitungs-Komptoir. (455-1)

Epileptische Krämpfe
(Zallsucht) (16-160)
heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie
Doktor **G. Kallisch** in Berlin, jetzt:
Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 26. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Leih. Hypoth.-Bant.	Geld	Par
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—	—
cto. Rente, öst. Pap.	57.10	57.30	Prioritäts-Oblig.	—	—
cto. öst. in Silber	66.80	66.90	Österr.-Ung. 500 fl. R.	111.—	111.25
cto. von 1854	85.—	85.50	cto. 500 fl. R.	234.50	235.50
cto. von 1860, ganze	92.—	92.90	Österr. (100 fl. R.)	92.50	93.—
cto. von 1860, Halbt.	103.—	103.20	Österr. (200 fl. R.)	90.—	90.60
Prämienf. v. 1864	115.75	116.—	Rudolf'sche (300 fl. R.)	90.—	90.60
Grundentl.-Obl.	—	—	Frans.-Jes. (200 fl. R.)	94.80	95.—
Steiermark zu 5 pSt.	—	—	Loss.	—	—
Kärnten, Krain	—	—	Credit 100 fl. R.	157.50	157.75
u. Küstenland 5	—	—	Don.-Dampfsch.-Ges.	—	—
Angarn „ zu 5	79.—	79.50	zu 100 fl. R.	94.—	96.—
Kroat. u. Slav. 5	80.—	81.—	Triester 100 fl. R.	115.—	125.—
Stebenbürg. „ 5	75.50	76.—	cto. 50 fl. R.	54.—	58.—
Aotien.	—	—	cto. 10 fl. R.	27.—	30.—
Nationalbank	713.—	714.—	Salz	38.—	40.—
Creditanstalt	256.30	256.50	Palffy	27.—	31.—
R. B. Gecumpte-Ges.	575.—	580.—	Star	31.—	33.—
Anglo-österr. Bank	216.—	216.50	St. Genois	27.—	31.—
Oest. Bodencred.-A.	—	250.—	Waldstein	24.—	24.—
Oest. Hypoth.-Bant.	80.—	81.—	Waldstein	18.—	20.—
Steier. Gecumpte-Bf.	230.—	—	Reglevis	14.—	16.—
Rais. Verb.-Rordb.	2125	2130	Rudolf'sch. 10 fl. R.	14.—	14.50
Rais. Gläuberb.-Bant.	216.50	216.75	Wechsel (3 Mon.)	—	—
Rais. Südbüh.-Bant.	242.50	242.75	Augsb. 100 fl. f. d. W.	102.75	102.90
Rais. Eisenbahn	168.50	167.—	Frankf. 100 fl.	102.80	103.30
Rais. Franz.-Jes. B.	188.50	181.—	London 10 fl. Sterl.	122.90	123.10
Rais. Dardar. E. B.	163.50	164.—	Paris 100 francs	—	—
Rais. Rum. Bant.	169.75	170.—	Münzen.	—	—
Randbriefe.	—	—	Rais. Münz.-Eucaten	5.89	5.90
Ration. B. W. verlost.	93.40	93.80	30-Francsthal.	9.86	9.87
Ing. Hob.-Creditanst.	89.70	90.—	Bereitmetaller	1.82	1.85
Wig. öst. Hob.-Credit.	107.—	—	Silber	121.75	122.25
cto. in ca. s. rudi.	87.75	88.5	—	—	—

Wegen Linienstörung ist der telegrafische Wechselkurs ausgeblieben.